

Filme, die wir sahen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst**

Band (Jahr): **2 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaffhausen



Schweizerischer evangelischer

Film- und
Radiodienst

Halderbank
organ.

Offizielles Organ des Schweizer. protestant. Film- und Radioverbandes. Präsident: Pfr. K. Alder, Küsnacht-Zeh., Kassier: M. Brunner, Bern. Postcheck Nr. IX 9361 St. Gallen. Redaktion: Film: Dr. F. Hochstrasser, Luzern, Pfr. F. Frehner, Zürich, Pfr. W. Künzi, Bern; Radio: Pfr. K. Alder, Küsnacht-Zeh. Annoncen: Dr. F. Hochstrasser, Luzern. Redaktionssitz (bis zur Uebersiedlung nach Zürich): Schweiz. protestant. Filmzentralstelle, Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 2 68 31. Druck und Expedition: G. Paul, Schaffhausen. Erscheint sechsmal jährlich. Jahresabonnement Fr. 3.-.

An unsere Mitglieder



Wir können unsern Freunden die erfreuliche Mitteilung machen, dass wir durch Personalvermehrung in der Zentralstelle und organisatorische Umstellungen in der Lage sind, die Zahl der Filmbesprechungen von heute an beträchtlich zu vermehren. Auch in der mühsamen Frage der Filmbeschaffung und der Vorführungen sind Fortschrit-

te erzielt worden, über die wir vielleicht schon in der nächsten Nummer berichten können. Wir danken allen, die durch die Tat ihre Einsicht von der Notwendigkeit praktischer evangelischer Film- und Radioarbeit bezeugt haben, und bitten weiterhin herzlich um wirksame Unterstützung der nicht leichten und spannungsreichen Verbandsarbeit.

Filme die wir sehen

Die Erbin

Produktion: USA, Paramount
Regie: W. Wyler

Z. Geschichte eines schüchternen jungen Mädchens, welches als reiche Erbin sich in scheuer Hingabe einem jungem Mann anvertraut, der sich als Mitgiftjäger entpuppt, und dabei bitter enttäuscht wird. Innerlich gereift, lässt sie ihn bei einem Wiedersehen nach Jahren ihrerseits in dramatischer Weise stehen, als sie ihn ungewandelt wieder findet. Der Stoff vermöchte kaum unser besonderes Interesse zu wecken, wenn nicht der Regisseur es verstanden hätte, das Drama in der Seele der Erbin überaus zu verdichten und eine grossartige Interpretin dafür zu finden. Wie Olivia de Havilland zu Beginn langsam aus dem Nichts aufblüht, die niederschmetternde Enttäuschung erlebt, um schliesslich als klarsichtiger, gefestigter Mensch den Konflikt überlegen zu meistern, gehört zum Besten und menschlichsten, was uns der Film in diesem Jahr gezeigt hat. Man vergisst, dass die Handlung einen etwas gedanklich-konstruierten Charakter trägt. Der vierfach preisgekrönte Film ist von überlegener Einheitlichkeit, verzichtet auf jedes Mätzchen und wirkt irgendwie reinigend. — Für Jugendliche ohne Bedenken.

Une si joli, petite plage

Produktion: Frankreich, Cinéoffice
Regie: J. Allégret

Z. Ein weiteres, gekonntes Beispiel des französischen „schwarzen Stils“, des pessimistischen Realismus. Es schildert die letzte Station eines junges Mannes, eines ehemaligen Verdingbuben, der einen Menschen umgebracht hat und nun auf der Flucht in seinem Heimatort an der Küste eingetroffen ist, um dort im Gefühl der Ausweglosigkeit freiwillig zu sterben, trotzdem er weiter fliehen könnte. Ein unerfreulicher und unsern Ueberzeugungen widersprechender Stoff, der dadurch noch unerfreulicher wird, dass uns der Film einzureden versucht, das nicht sichtbare Opfer, das sich nicht mehr wehren kann und obendrein noch eine Frau ist, habe die Ermordung selbst verschuldet. Also auch hier wieder der Versuch, die Schuld auf die Aussenwelt abzuschieben. Wiederholt erklärt der Held, dass er nicht anders habe handeln können, und „dass er nichts ändern könne, und dass es nichts zu ändern gebe“. Trotz der Brüchigkeit dieses Geschehens gelingt es dem Film aber beinahe, durch seine ausgezeichnete filmische Gestaltung dem Helden unsere Sympathien zu gewinnen. Seine menschliche Substanz ist beträchtlich, und dazu ist er überaus atmos-

phärisch, ein Zusammenklang in Moll von Melancholie, Verlassenheit und trüber Stimmung, ohne aber auch nur entfernt in Sentimentalität abzugleiten. Allerdings beginnt die häufige Verwendung der „schwarzen“ Stilmittel von Regen, flackerndem Laternenschein usw. mit der Zeit etwas monoton zu werden. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Gabriela

Produktion: Deutschland, Real-Film

Regie: G. v. Cziffra

Z. Ein Kitschfilm mit Zara Leander, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr erlebt haben, ohne eine Spur von innerer Wahrheit. Eine Inhaltsangabe lohnt sich nicht. Aus Deutschland wird uns berichtet, dass er ein geschäftlicher Erfolg sei. Man kenne die Minderwertigkeit schon, versuche jedoch, auf diese Weise Gelder zu beschaffen, um den weniger gut rentierenden Qualitätsfilm finanzieren zu können. Die Ausrede ist schlecht genug. Entweder ist der Film ein gutes Geschäft, und dann werden wir mit Sicherheit weitere Gabrielas vorgesetzt bekommen, oder er ist es nicht, und dann kann er dem guten Film auch nicht helfen.

Der Rebell

auch „Der ewige Quell“ (Fountainhead)

Produktion: USA, Warner Bros.

Regie: K. Vidor

-lk- und -ka- Der Film zeigt Kampf und Sieg eines amerikanischen Architekten für das Recht des Menschen auf geistiges Eigenleben und schöpferische Arbeit ohne Unterwerfung unter die Macht des Geldes, der öffentlichen Meinung (Zeitung!) oder des billigen Publikumserfolges. Der Film hat an sich eine gute Grundhaltung und spornt zu persönlicher Tapferkeit und zum Wagnis an, sich selbst zu sein. Verstand, menschliche Schöpferkraft und persönliche Integrität sind hier das Mass aller Dinge. Und so fragen wir: „Was dann, wenn einer keine solche Gaben und Talente besitzt?“ Im Film wird diese Frage mit Selbstmord beantwortet. Als Christen wissen wir, dass das nicht die rechte Antwort ist. Der Sinn unseres Lebens liegt vielmehr darin, in dem Wenigen, das uns anvertraut ist, treu zu sein. Die filmische Gestaltung ist gut bis sehr gut. Ein Besuch des Streifens lohnt sich, auch für Jugendliche.

Kinder der Liebe

(Après l'amour)

Produktion: Frankreich, Films modernes

Regie: M. Tourneur

Z. Eine typisch französische Dreiecksgeschichte. Ein betrogener Mann und berühmter Schriftsteller schliesst sich an ein anderes Mädchen an, welches bei der Geburt eines Kindes stirbt. Um dem unehelichen Kinde jeden Nachteil zu ersparen, vertauscht es der Vater leichtfertig mit dem Kind der ungetreuen Ehefrau. Schliesslich kommt die Sache wieder, soweit es noch möglich ist, ins Geleise, ohne dass allerdings die Beteiligten die geringste Reue über ihre verwerfliche Handlungsweise empfinden. Dieser mehr als zweifelhafte Stoff wird im Film mit Takt auf kammer-spielartige Weise und mit beträchtlichem Nuancenreichtum gestaltet, sodass das Geschehen möglich und glaubhaft erscheint. Man bekommt dadurch den Eindruck, dass die Beteiligten sich eher aus hilfloser Schwäche in Schuld und Leid verstricken, als durch bewusste Tat. Dadurch, dass der Film aber keine Stellung dagegen, insbesondere auch nicht gegen die üble Kindesunterschlebung nimmt, stellt er sich als Bild eines gewissen verwahrlosten, wenn auch äusserlich sehr gepflegten Parisermilieus ausserhalb evangelischen Denkens. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Tragische Jagd

Produktion: Italien, Lux-Film

Regie: De Santis

Z. Film auf dem Hintergrund der sozialen italienischen Nachkriegswirren. Er erzählt die Geschichte von Heimkehrern und zweifelhaften Frauen, die eine Reihe von Schandtaten, besonders einen Ueberfall mit Mord auf einen einer Selbsthilfegenossenschaft gehörenden Geldtransport begehen. Er ist wohl als deutlicher Protest gegen soziale und wirtschaftliche Zustände Italiens gedacht, besonders mit Zielrichtung auf die unglückselige Frage des italienischen Grossgrundbesitzes, sowie die Not der mittellosen Heimkehrer. Allerdings vermögen wir uns für den haltlosen Heimkehrer nicht zu erwärmen, der sich in seiner Willensschwäche der Verbrecherbande anschliesst und am Schluss trotz schwerer Schandtaten frei ausgeht, weil er pathetisch als Opfer der Zeitumstände dargestellt wird. Es gibt keine Zeitumstände für mehrfachen Mord und Verrat an seinen Kameraden. — Die filmische Gestaltung ist ungleich, unausgewogen und besitzt keines-

wegs die Dichte der klassischen Filme des italienischen Neo-Realismus. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Bedaure, falsch verbunden

Produktion: USA, MGM

Regie: A. Litvak

Z. Kriminalreisser. Geschichte einer verwöhnten Frau, welche ihren Mann durch Goldketten gewann und an sich fesselte. Die gescheiterten Versuche des Mannes, auf eigene Füße zu kommen, führen in schliesslich ins Verbrechen, woraus er sich nicht mehr befreien kann. Um sich zu retten, organisiert er einen Anschlag auf seine Frau, der auch ausgeführt wird, trotzdem er sie im letzten Augenblick zu warnen sucht. Es handelt sich um die gut gespielte Verfilmung eines Radiohörspiels, die ganz auf Spannung aufgebaut ist, wenn sich die Bilderfolgen zeitweise auch etwas verwirrend aufeinanderfolgen und ihrer Herkunft nach übermässig viel geredet wird. Für uns ist der Film belanglos und uninteressant, denn die Handlung ist stellenweise unwahrscheinlich, und bestehen die Figuren wie in den meisten Reissern nicht aus Menschen, sondern mehr aus Typen: Der nur böse Gauner, der nur schwache Verführte, die nur verwöhnte und herrschsüchtige Frau usw. Man kann sich mit Schemen nicht gut auseinandersetzen und sie ernst nehmen. Irgendein eigenständiger, zu respektierender Charakter ist nicht vorhanden, und deshalb auch kein menschlicher, wertvoller Gehalt. Dafür allerdings konsequent konstruierter Nervenkitzel für Leute, denen das wirkliche Leben nicht schon genug Aufregung und Spannung gibt. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Die letzten Tage von Pompey

Produktion: Italien, Universalia-Films

Regie: Marcel L'Herbier

Z. Verfilmung des bekannten Romans von Bulwer im Stile von „Fabiola“. Ein unechtes Kolossalgemälde ohne einen Hauch vom Geiste der Antike. Die Handlung ist Kolportage in antiken Gewändern ohne nennenswerten menschlichen Gehalt, und das Spiel mit Ausnahme der Massenszenen kaum geniessbar. Es scheint, dass die italienisch-französische Arbeitsgemeinschaft im Film nur die schlechten Eigenschaften beider Länder in sich vereinigt. — Für Jugendliche ohne moralische Gefahren, wohl aber geschmackverderbend.

Frauen um Dr. Corday

(The Doctor and the girl)

Produktion: USA, MGM

Regie: C. Bernhardt

Z. Geschichte eines jungen Arztes, der um eines einfachen Mädchens willen auf eine grosse Carrière verzichtet und von seinem Vater verstossen wird. Ein Kollege hat ihm vorher bedeutet, dass es gleichgültig sei, ob man unten oder oben stehe, sofern man nur zum grossen Orden der Aerzte gehöre. Nach schlimmen Erfahrungen versöhnt sich sein ehrgeiziger, autoritärer Vater wieder mit ihm. Der Film wird von einem bedeutenden Ethos getragen, besitzt menschliche Wärme und eine erfreuliche Schlichtheit in der Gestaltung. Ob hier wohl bereits ein Einfluss des guten europäischen Realismus vorliegt? Im Ganzen ein wertvoller Film. — Für reifere Jugendliche ohne ernste Bedenken.

Seine Frau und die Welt

(State of the Union)

Produktion: USA, MGM

Regie: F. Capra

Z. Vorgeschichte einer amerikanischen Präsidentschaftswahl mit allen dunkeln Machenschaften und Intrigen. Der Kandidat steht im Konflikt zwischen Ehrgeiz und Idealismus, doch ist der ganze Verlauf enttäuschend, ohne eigene Gestaltung vom Theater übernommen, wenn man auch die Offenheit anerkennen darf, mit der auf bekannte Misstände in Amerika hingewiesen wird. Der Schluss mit dem etwas larmoyanten Verzicht des Kandidaten und dem Sieg des „Idealismus“ überzeugt nicht. Capra scheint von der Sache selbst nicht sehr gepackt gewesen zu sein, sodass es mehr bei der Absicht als bei der Verwirklichung eines Films mit einem starken Ethos geblieben ist. Ein an sich auch für den Christen, der sich mit den Gegebenheiten der Welt auseinandersetzen muss, interessanter Stoff ist durch ungenügende Gestaltung entwertet worden. — Für Jugendliche ohne Bedenken.

Adam und Evelyne

Produktion: England, Rank

Regie: H. French

Z. Diesen Film verlässt man geärgert und mit Bedauern. Er erzählt anmutig die Geschichte eines kleinen, eckigen Mädchens, welches sich zu einer reizenden jungen Dame durchmausert, die sehr genau weiss, was und wen sie will, nämlich ihren Pflegevater und Vormund. Ein sehr gepflegtes Kammerstück in einem sehr gepflegten englischen Milieu, das aber leider ebenso un-

gepflegt und wurmstichig ist. Denn der junge Pflegevater ist ein Berufsfalschspieler und unterhält eine üble, raffiniert getarnte Spielhölle, und das ganze Geschehen spielt sich auf dieser sumpfigen Grundlage ab. Zwar wird der „Held“ am Schlusse von der reizenden, jungen Dame, die ihm auf die Schliche kommt, schliesslich günstig beeinflusst, doch wird der gesamte heuchlerische Betrieb vom Film während der ganzen Spieldauer keineswegs negiert, sondern eher positiv-amüsant gewertet. Dabei wäre auf die gleiche reizvolle Weise der gleiche Stoff auch in einer weniger dubiosen Umgebung denkbar. Wir können deshalb den Film nicht bejahen. — Für Jugendliche ungeeignet.

L'empreinte du dieu

Produktion: Frankreich, Lux-Films

Regie: L. Moguy

Z. Eine weitere der unzähligen Variationen des ewigen Zentralthemas aller romanischen Filme, der irdischen Liebe, ihrer Verwirrungen, Halbheiten und Schwächen. Diesmal ist es eine französisch-belgische Grenzgegend, der unwürdige Ehemann ist Pintenwirt und Schmuggler, seine tugendhafte, junge Frau liebt bald, ohne es sich lange selbst einzugestehen, den Mann einer andern in gut bürgerlichen Verhältnissen. Damit ist der gewohnte dramatische Knoten geschürzt, der nur durch Mord und Totschlag gelöst wird. Die geschickte, realistische Schilderung macht leider die unerfreuliche Handlung nicht ungläubwürdig. Die Zeichnung des uns fernen nordfranzösischen, verwahrlosten Schmuggler-Milieus im Gegensatz zum soliden Bürgerhaus ist nicht uninteressant. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Welcome Stranger

(Getrennte Wege)

Produktion: USA, Paramount

Regie: E. Nugent

Z. Es ist das Thema von „Ich gehe meinen Weg“, jenem bekannten Film über die Erneuerung eines katholischen Pfarramtes durch einen jungen Priester, auf den medizinischen Beruf übertragen. Die Hauptrollen weisen sogar die gleiche Besetzung auf. Crosby muss diesmal als junger, unwillkommener Assistent einen alten Landarzt auffrischen und sich verschiedenorts durchsetzen, natürlich auch bei einer jungen Lehrerin. Nicht sehr tiefschürfend, entbehrt der Film nicht einer gewissen sympathischen Wärme und eines trockenen Humors, ohne ins Schwankhafte abzugleiten. Er bietet jedenfalls gute Unterhaltung. — Für Jugendliche ohne Bedenken.

Die grosse Leidenschaft

Produktion: England, Rank

Regie: D. Lean

Z. Eine junge Frau hat sich aus bürgerlichen Sicherheitsgründen mit einem reichen Finanzmann verheiratet und dabei auf die grosse Leidenschaft zu ihrem ersten Verlobten verzichtet. Ein zufälliges Zusammentreffen nach Jahren führt zu einem neuen Aufflackern der Leidenschaft, doch verabschiedet sie den Freund aufs Neue, als er auf Scheidung und Heirat drängt. Wie sie ihn nach weiteren 9 Jahren erneut trifft, missversteht der Ehegatte das Beisammensein und will sich seinerseits scheiden lassen, bis er sein falsches Urteil angesichts eines Selbstmordversuches seiner Frau einsieht. Wir wissen nicht, was der trotz ausgezeichneten Regie und gutem Spiel etwas unklare Film bezweckt, doch wenn wirklich ein Propagandafilm gegen die Scheidungsseuche beabsichtigt war, können wir nur sagen: So geht es nicht. Die Frau bleibt der Ehe nach eigener Aussage nur treu, weil sie auf „Sicherheit“, d. h. auf das Geld des Mannes mit seinen Bequemlichkeiten nicht verzichten will, sich also die Scheidung gewissermassen abkaufen lässt. Sie scheint sogar einmal anzudeuten, dass sie den Freund neben ihrem Mann als Geliebten wünscht. Es versteht sich, dass eine solche Frau uns wenig Sympathien einzuflössen vermag, und ihr stets erneuertes Spiel mit dem Freund uns leise anwidert. Trotz der gepflegten Regie und dem grossen Können der Darsteller vermögen wir den Film mit seiner zum mindesten unklaren moralischen Haltung nicht zu bejahen. — Für Jugendliche nicht geeignet.

Campement 13

(Auch Du wirst sie lieben)

Produktion: Frankreich, UEPC

Regie: Poirier

Z. Französischer Sittenfilm nach bekannten Rezepten. Da ist das zugewanderte Mädchen von irgendwoher mit dem unwiderstehlichen Sex Appeal, von dem man munkelt, dass sich Mord und Totschlag seinetwegen nur so häufen. Und ihr gegenüber die Männer: der Eifersüchtige, der sie schlecht behandelt und einen Nebenbuhler erschießt, sein primitiv-gutmütiger Nachfolger, der ihr völlig hörig wird und sie gerade deswegen langweilt, und der Liebhaber, ohne den sie nicht leben kann, und bei dessen Weggang sie Selbstmord zu begehen versucht, — alles altbekannte Typen aus dem französischen Sittenfilm, der nicht umzubringen ist. Das Milieu ist diesmal jene in sich geschlossene Dorfgemein-

schaft, in der die grossen Kähne der Flusschiffahrt repariert werden. Wir verlangen vom Film keine Schönfärberei, sondern Wahrhaftigkeit; er darf das Leben auch in seiner Schmutzigkeit und Brutalität, die es nun einmal auch besitzt, zeigen. Der Christ hat sich mit dem Bösen auseinanderzusetzen und ihm nicht auszuweichen. Doch muss ein solcher Film eine bestimmte moralische Grundhaltung, einen menschlichen Gehalt in einer geschmackvollen Form aufweisen, und zum Beispiel sittliche Verwahrlosung nicht einfach um der Sensation willen als Sehenswürdigkeit darstellen, oder sie gar noch offen oder versteckt billigen. Trotz der guten Milieuschilderung erhebt sich aber dieser Film nirgends über das konventionelle Thema der sensationslüsternen Darstellung einer uninteressanten Dirne, die in Andern und in sich selbst Verwirrung anrichtet und dann wieder weiterzieht. Wir können deshalb den Film trotz gewisser Qualitäten der Gestaltung nicht empfehlen. — Für Jugendliche ungeeignet.

Im Zeichen des Widders

Produktion: USA, Columbia

Regie: Sturges

Z. Eine invalide Egoistin, die ihre Familie gewandt tyrannisiert, hintertreibt die Heiraten ihrer Stiefkinder, um ihre Liebe allein zu besitzen. Ihre Lügen werden jedoch schliesslich aufgedeckt, nachdem andere dadurch fast in den Tod getrieben wurden, worauf sie sich nun, von allen verlassen, selbst ins Meer stürzt. Der Film zeigt ein sehr gepflegtes Kammerspiel romantischen Stils, besonders das Meer wird geschickt als Staffage verwendet. Leider enthält er jedoch einige grobe

Reprisen

Die verschwundene Frau

Produktion: Oesterreich, Monopol

Regie: Emo

Z. Milder, österreichischer Schwank für Anspruchslose, nicht ohne einen gewissen Unterhaltungswert. — Für Jugendliche ohne Bedenken.

La bête humaine

Produktion: Frankreich, Paris-Film

Regie: Renoir

Z. Auf Grund von Zolas Roman Geschichte der hemmungslosen Frau eines Stationsvorstandes, die ihren Mann zum Mord anstiftet und schliesslich selbst ermordet wird, als sie ihren Geliebten zu einem weiteren Mord veranlassen will. Die

Unwahrscheinlichkeiten, die ihn streckenweise als unwahr und konstruiert erscheinen lassen und deshalb entwerfen. Der menschliche Gehalt ist bescheiden und es fehlt die Wärme. — Für Jugendliche ohne Gefahr.

My Darling Clementine

(Vergeltung im Morgengrauen)

Produktion: USA, Fox

Regie: John Ford

Z. Es fehlt nichts zu einem Wildwester: Die bösen Viehräuber, der edle Polizeichef, der heruntergekommene, skrupellose Arzt aus dem Norden, der mit seinem dubiosen Anhang eine Siedlerstadt im wilden Südwesten um 1880 terrorisiert, und die ihm nachgereiste, ehemalige Braut, die ihn nicht retten kann. Selbstverständlich siegt nach vielem Schiessen und Trinken das Gute, der Polizeichef bringt mit seinen Brüdern die Viehräuber zur Strecke, der Stadt-Tyrann büsst seine Verirrungen ebenfalls mit dem Leben, und der edle Polizeichef führt zur Belohnung die Braut heim. Was aber den Film über Tausende dieser Gattung heraushebt, ist die ausgezeichnete Regie verbunden mit einer hervorragenden Photographie, die nicht nur Bilder von beträchtlicher Schönheit schafft, sondern das Geschehen auch als lebensecht erscheinen lässt. Man bekommt den Eindruck, ein wahrhaftes Bild von den Zuständen bei der Besiedelung des wilden Westens vor sich zu sehen, als noch mehr oder weniger das Faustrecht galt, und Gesetz und Recht und was alles zu einem rechten Staat gehört, nur mühsam geschaffen werden konnte. — Für Jugendliche ohne besondere Gefahren.

naturalistische Häufung von Gewalttaten wird durch eine bedeutsame filmische Gestaltung wichtig in die Sphäre menschlicher Tragik erhoben. Renoir wollte sozusagen die brutale Gewalt mancher Vorgänge in Mensch und Technik versinnbildlichen, was ihm auch gelungen ist. Die Vorbehalte, die wir gegen den Filminhalt erheben müssen, sind diejenigen des Christen gegen die literarische Richtung des Naturalismus und seine nicht seltene Brutalität überhaupt. Wer sich aber für den Film als Kunstwerk interessiert, kann an dieser ästhetischen Spitzenleistung, die längst in die Geschichte des Films eingegangen ist, nicht vorübergehen, sie ist zu lehrreich. Atmosphäre, Milieu, Dramatik, Verdichtung und Charakterisierung sind mindestens zeitweise vollendet. — Für Jugendliche nicht geeignet.